Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 16

Rubrik: Der tönende Turm

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der tönende Turm

16

Roman von Hans Philipp Weitz

Trotzdem sorgte er geradezu rührend für seine Gäste und kam ihnen in jeder Beziehung entgegen. Der braune, in seinem Heimatlande äußerst ortskundige alte Diener sollte sie mit einem Motorboot stromabwärts geleiten. So würden sie wenigstens noch Gelegenheit haben, den Zauber Aegyptens zuguterletzt auf sich wirken zu lassen. Dem „Aeolus" versprach Wassiliew so lange Asyl zu gewähren, bis er von einer neuen Expedition abgeholt würde. Nur seinen Empfangsapparat wollte Richardson gleich mitnehmen. Als einzige Gegenleistung forderte der Russe eine zu wissenschaftlichen Untersuchungen ausreichende Probe des Nebuliumgases. Sie wurde ihm gerne bewilligt.

Um nach Möglichkeit die Hitze des Tages zu vermeiden, sollte die Heimreise noch heute, um Mitternacht, angetreten werden. Wassiliew erklärte, daß bis dahin alles genügend vorbereitet sei. Mit dieser Verabredung trennte man sich, da sich jeder noch einige Stunden der Ruhe gönnen wollte.

*

Ueber dem klingenden Springbrunnen steht abermals voller, warmer Mond. Vier Menschen schreiten lautlos nebeneinander her. Drei von ihnen werfen einen letzten Blick auf die hohe Palastmauer mit den riesigen, gemalten Wächtern. Einen letzten Blick durch die Palmen der Sphinx-Allee, an deren fernen, kaum erkennbaren Ende der „Aeolus" nun zu ebener Erde seinen vorläufigen Ruhehafen gefunden hat. Dann öffnet sich ihnen das einst so hermetisch verschlossene schmiedeeiserne Gitter des Parkes, und vor ihnen neigen sich feierlich leise hohe Schilfstauden zwischen den gurgelnden, plätschernden Wellen des Nils. Dort liegt schon das Motorboot. Schmuck. Schlank. Weiß. Eine goldglitzernde Aufschrift am Bug verrät seinen Namen. „Panopolis" heißt es.

Nun ist man auf dem langen, schlüpfrigen Bretterstege angelangt. Aufrecht, unbeweglich wartet dort der alte Aegypter auf seine Herrschaft. Vollrath und Richardson haben sich zu Europäern zurückverwandelt. Nur Erika geht noch immer als niedliche Tochter des Landes einher. Der Not gehorchend. Ihre heimatliche Garderobe befand sich in einem Zustande, der ihr weiteres Tragen einfach unmöglich machte. So mußte sie wenigstens diese Gabe von Wassiliew annehmen. Der Kleine verspottete sie deswegen herzhaft und beißend, nur um wieder sein innerliches Glücksgefühl zu verbergen.

„Auf Wiedersehen zu sagen, ist wohl in diesem Falle Unsinn", krächzte der Zwerg jetzt mit merkwürdig zitternder Stimme, während alle Vier auf dem schmalen Steg in langer Reihe nebeneinander stehen. „Und Gutes kann ich Euch auch nicht einmal wünschen. Ihr fahrt ja wieder zu den Menschen. Pfui Deibel! Na, macht's eben wie Ihr wollt . . . Hier noch etwas Reiselektüre. Sie stammt aus der Mumiengruft."

Hastig drückt er Erika eine kleine weiche Rolle in die Hand. Dann ist er urplötzlich im Schatten einer Sykomorengruppe am Ufer verschwunden. Verblüfft starren ihm die Drei nach. Aber sie können ihn in dem magischen Wirrwarr nächtlicher Lichter und nächtlicher Schatten nicht mehr entdecken.

Der Aegypter wirft den Motor an. Beinahe schmerzend rattert er durch die heilige Stille. Gleich darauf verschwindet hinter einer Biegung des Stromes die letzte Zinne des tönenden Turmes ihren Blicken.

Stumm sitzen die Heimreisenden auf Deck. Schläfrig schlägt das Wasser gegen die Bordwände.

„Was hat der Kleine euch eigentlich da gegeben?"

Der Professor unterbricht endlich das ihm unerträgliche Schweigen. Erika entknotet ein altgoldenes, schwer geflochtenes Band. Rollt ein an seinen Kanten vielfach zerfressenes Papyrusblatt auf. Dann liest sie. Richardson beugt sich über ihre Schultern, um gleichfalls die Schrift zu verfolgen.

„Vorlesen!" kommandiert Vollrath. Hell klingt Erikas Stimme über die weiten Wasser des Stromes. Hinüber zur unendlichen Wüste, die sie in ungewissem Sternenlichte, hinter grünen Uferstreifen nur ahnen können. Sie liest:

„Wir bejubeln die Weltordnerin Harmonie ewiglich. Wir musizieren vor deinem Angesicht, wir singen deinem Wesen, es erfreut sich dein Herz an unserer Leistung." Hier zeigt

Gesellschaftssäle für Hochzeiten und Gesellschaften — Hotel-Pension HALBINSEL AU — Idealer Ausflugsort am Zürichsee

242

der Papyrus eine Lücke, in der die Schrift zur Unkenntlichkeit zerstümmelt ist. Erika sucht neuen Anfang. Endlich findet sie ihn. Und sie fährt fort: „Du bist die Herrin der Hymnen. Höre unsere Lobpreisungen. Unser Leierspiel gilt deinem Wesen, unser Tanz deiner Majestät. Du bist die Herrin des Sistrums, die Herrin des Jubels, die Gebieterin des Tanzes, die Gebieterin des Gesanges, die Herrin der Gaukeleien, die gebietende Herrin des Pfeifens.“ Wieder eine Lücke. Dann abermals neuer Anfang. „Kommt herbei und laßt uns ihr die Harfe und die Leier ertönen machen, laßt uns ihr die Trommel und die Pfeife rühren, ihr zu Ehren Gaukelei und Tanz aufführen und tanzen...“ (Getreuer Wortlaut einer altägyptischen Hymne an die Göttin Hathor = Isis. Von dem Aegyptologen Lauth veröffentlicht.) Der Rest des Blattes ist überhaupt nicht mehr zu entziffern. Nur einige losgelöste Streifen und Fetzen hängen unregelmäßig herab.

„Ein letzter Gruß der Erhabenen“, flüstert Meinhard Richardson. Dann küßt er glückselig Erikas Hände.

Vollrath steht an der Spitze der „Panopolis“, sieht aufspritzenden Wellen zu, die das Boot pfeilschnell durchschneidet, und kommt sich jetzt hier eigentlich recht überflüssig vor.

*

Ueberhaupt wird der Professor, je weiter das Schiff nach Norden vordringt, immer nervöser. Er hat nun keine Ruhe mehr. In der Heimat harren seiner große Aufgaben, die ihn ganz erfüllen. Die „Panopolis“ fuhr soeben, von der zusammengelaufenen, bunten Bevölkerung temperamentvoll bestaunt und bekrittelt an den Quaimauern des Ortes Tad Tuphium entlang, als in dem dicht am Ufer gelegenen Bahnhof der Nilexpreß schnaubend hineinbrauste. Das war am Abend des nächsten Tages. Da verlor Vollrath endgültig seine Geduld.

Mit feuriger Jünglingshast raffte er seine wenigen Habseligkeiten zusammen, befahl dem Aegypter anzulegen, und ehe Erika und Richardson auch nur recht begriffen, was er eigentlich vorhatte, winkte er ihnen schon vom Lande aus zu und war gleich darauf im Menschengewirr der offenen Bahnhofshalle verschwunden.

Nun ließen sich die beiden jungen Leute allein auf dem breiten Rücken des Altvater Nil dahintragen. Es ward eine wunderstille, empfindsame Fahrt. Leuchtende Morgen und glutenflammende Sonnenuntergänge wechselten einander ab. Und jeder ließ ganze Garben des Lichtes in ihren zukunftsfrohen Herzen zurück.

Am Nachmittage des elften Tages markierten sich als scharfe, geometrische Figuren die Pyramiden von Gizeh am nördlichen Himmel. Dann betraten sie in Kairos geräuschvollem Flußhafen zum ersten Male wieder festen Boden. Stumm und feierlich nahm der alte Aegypter von ihnen Abschied. Er war ihnen in dieser ganzen Zeit, seit seinem Auftauchen in der goldglänzenden Kuppelhalle, menschlich nicht um einen Grad näher gerückt. Unergründlich verschlossen sich seine Gedanken hinter der braunen Stirn. Des geheimnisvollen Zwerges geheimnisvoller Vasall. Als sie auch ihn aus den Augen verloren hatten, war das letzte sichtbare Band zum Schloß des tönenden Turmes zerrissen.

Ein leichter Wagen führte Erika und Richardson rasch in das große Fremdenhotel „Semiramis“.

*

Die Gäste waren schon ziemlich zahlreich zum Souper versammelt, als das junge Paar das geräumige Vestibul betrat. Eine Jazzband spielte quitschende Weisen, ohne daß jemand wirklich hinhörte. Alle Sprachen des Globus schwirrten wild durcheinander. Ein modernes, schwatzendes Babel.

Plötzlich springt aus einem der vielen herumstehenden Klubsessel ein alter Herr auf. Unbekümmert um die erstaunten Blicke der nächsten Gruppen stürmt er wie ein Junge über den roten Teppich dahin, stürzt auf die junge Dame in ägyptischer Nationaltracht zu und gibt sie aus seiner Umarmung einfach gar nicht mehr frei.

„Erika! . . . Mädel!“

„Vater!“

Meinhard Richardson steht ziemlich ausgeschaltet daneben, bis endlich doch alle Drei in dem Zimmer des Ministerialrates verschwinden.

„Um alles in der Welt, Vater, wie kommst Du eigentlich hierher?“

„Wie ich hierher komme?“

Herr van Dam starrt völlig verdutzt. „Ja, Du hast mir doch selbst depeschiert.“

„Ich hätte . . . .?“

Er zieht ein schon ganz zerknittertes Telegramm aus der Tasche, entfaltet es mit zittrigen Händen. Erika liest: „Erwarte mich in zehn Tagen Hotel Semiramis Kairo. Erika.“ Nun ist die Tochter an der Reihe, ein verdutztes Gesicht zu machen.

„Wassiliews letztes Werk.“ Richardson hat entschieden den Nagel auf den Kopf getroffen.

Fragen schwirren durcheinander, tausend Fragen, ohne ihre Antworten zu finden. Jeder brennt auf die Erlebnisse des andern und ist bestrebt, seine Neugier zuerst zu stillen. Nur sehr langsam gelangen die Drei zu einer einigermaßen Erfolg versprechenden Ordnung.

Während er erzählt, durchlebt Vater van Dam noch einmal alle Aengste und Sorgen um sein abenteuerndes Kind. Von jenem Augenblicke, da Nauen den ersten mysteriösen Anruf erhielt, bis zu dem Tage seiner Abreise, da Nauen die letzte ebenso unerklärliche Funkdepesche empfing.

Nur ganz allmählich wird es Erika und Richardson klar, daß Wassiliew tatsächlich die Heimat dauernd drahtlos benachrichtigte, ohne je sein persönliches oder lokales Inkognito zu lüften.

„Muß ja ein Prachtkerl sein, dieser Wassiliew!“ ruft der Ministerialrat begeistert aus.

„Ja, zum Verlieben schön“, meint Richardson trocken. „Beinahe hätte er mir Erika doch noch weggeschnappt.“

Bei diesem Gedanken schaudert das junge Mädchen und schmiegt sich dicht an ihren Verlobten.

„Wie Wundertiere werdet ihr in Europa erwartet. Nein, wie die ersten Sendboten vom Mars“, schließt Herr van Dam endlich seinen Bericht. „Ihr dürft euch auf etwas gefaßt machen.“

Zwei Tage später fuhren sie dann wirklich über das blaue Mittelmeer. Von Messina, Neapel, Rom ging es rasch nordwärts.

*

Sonniger Herbst in der Mark Brandenburg. Nur über dem Wannsee liegt silbriger Nebel. Sonst keusche, herbe Sichtigkeit in stiller, klarer Luft. Kein Windhauch regt sich, die Kiefern stehen starr und ernst. Sie warten auf das große Sterben, das sie allein in ihrem schlichten Schmuck überleben sollen. Aber von Linden und Buchen, von Kastanien und Birken lösen sich langsam purpurrote Blätter. Glühen noch einmal auf, bevor ihr moderndes Laub der Erde neue Nahrung gibt. Tanzen gleich lustigen Kreiseln durch blaßblaue Luft, necken sich mit den Federwölkchen am lichten

Als

Blutreinigung

wirkt heilsam und schmeckt gut

Model's Sarsaparill

Nur echt in Flaschen zu 5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken.
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin, Rue de Mont-Blanc 9, Genf.

Die Genfer Abrüstungskonferenz

Gr. Rabinovitch

Sie möchten wohl und möchten nicht.
Teils blähen sie sich auf vor Rage,
teils sterben sie, wie jeder sicht,
aus Furcht vor eigener Kurage. —
Wird es den Vieren so gelingen,
den Russen in die Schweiz zu zwingen?

Himmel. Liegen im raschelnden Grab und schweigen dann. Ringsumher schweigt die ganze Natur. Nur eine Wildgans reckt im Fluge den langen Hals und stößt ihren wehen, heiseren Schrei aus. Sieht sie schon den strengen Gebieter, den weißen, nordischen Winter durch die Lande dahinziehen?

Plötzlich jauchzt es hell auf. Fanfarenruf. Nein, eine Autohuppe. Das Leben rast durch den herbstlichen Wald. Das frische, junge, jubelnde Leben. Nicht früh genug kann es sein trautes Nest finden.

Wieder steuert Richardson den Wagen selbst. Diesmal aber sitzt seine junge Frau neben ihm. Wie braun ihre Wangen schimmern! Da glüht noch ägyptische Sonne. Auch aus Meinhard Richardsons Augen sprüht und blitzt sie hervor.

Da steht das Haus. Wilder Wein hat es prangend mit leuchtendem Herbstkolorit überzogen. „Weißt Du noch, Erika, als Du das erste Mal auf dieser Straße fuhrst? . . . Zu einem wildfremden Manne bist Du da einfach gekommen. In der Dunkelheit. Und so etwas heiratet man sich nun!"

Jauchzend, ein übermütiger, kraftstrotzender Bursche, trägt Meinhard Richardson sein junges Weib über die Schwelle des Hauses. Dann schließen sie die Welt hinter sich ab.

Im Wintergarten sind die Hochzeitsgeschenke noch aufgebaut. Dazwischen auf einem besonderen kleinen Tischchen noch ein neues Stück. „Es ist heute morgen abgegeben worden", erläutert der Diener.

Das junge Paar stutzt. Dann gehen sie behutsam und zögernd näher. Als getrauten sie sich noch nicht so recht. Dort steht mit herrlichen deutschen Rosen gefüllt, der Himmelsgöttin Nut kristallne blaue Himmelsschale.

Stilles Erinnern umfängt die beiden Liebenden. Aber das Glück der Gegenwart siegt strahlend über vergangenes Weh.

Draußen hängt kühle Nacht. Zieht schweigend ihren grauen Nebelmantel durch das Land. Aber drinnen ist es wohlig warm und hell. Rötliche Glut im Kamin. Große Buchenscheite krachen heimisch.

Meinhard sieht auf die Uhr. „Neun, das war immer seine Zeit". Und wieder entschlüpft ihm ein träumerisches „Weißt Du noch?"

Erika ist leise aufgestanden. Sie schaltet. Fein und zart, aus weiter, weiter Ferne klingt sie auf, bleibt in der Luft des Zimmers still hängen, fällt gleich gläsernen, silbernen Tropfen auf die Lauschenden nieder: die Symphonie des Aethers.

Wassilow Wassiliew sendet vom Schloß des tönenden Turmes, vom Ufer des geheimnisvoll rauschenden Nils dem jungen Paare seinen letzten Gruß in die Hochzeitsnacht.

Und die Lampen verlöschen. Und Glück fällt über das Haus. — Ende —

Ueberall kannst es ghöre
Uf **„Züribieter"** tu ich schwöre.
Zürcher Tabakfabrik Henri Weber.

Elektr. Spar-Boiler „Cumulus"
Die führende Marke!
Unentbehrlich für jeden sparsamen Haushalt.
VERLANGEN SIE UNSERE KATALOGE.
Fabrik elektr. Apparate Fr. Sauter A.-G. Basel.
Technisches Bureau: ZÜRICH, Tuggenerstr. 3.

Nervöse, aufgeregte, ungeduldige Personen
nehmen mit Vorteil
Elchina
Es beruhigt und kräftigt.
Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

Die
Nebelspalter-
Druckerei- u. Verlagsanstalt
E. Löpfe-Benz
Rorschach / Tel. 3.91
liefert Qualitäts-Druckarbeiten in charakteristischem Gepräge.
Bitte verlangen Sie Offerten

Abonnentensammler und -Sammlerinnen sucht der Nebelspalter-Verlag in Rorschach in allen Bezirken der Schweiz.